

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t
zum Besten der Armen.

Drittes Quartal. 39. Stück.

Den 26sten September 1807.

Inhalt.

Noch einige nützliche Erfindungen. — Anekdoten. —
Armensachen. Nächste Mittwoch keine Versammlung des Allm.
Colleg. — Bekanntmachung zum Besten der Armen. —
Schulen. — Verzeichniß der Gebobrenen &c. — Pränumera-
tionSanzeige. — 10 Bekanntmachungen.

Gott ist's, der das Herz mit Weisheit erfüllt, zu
machen allerley Werk, und künstliche Arbeit zu erfinden.

2 Mos. 35, 35.

I.

Noch einige nützliche Erfindungen.

(Siehe 38. St. S. 605. 609.)

I.

Ueber die Erfindung der Defen.

In den früheren Zeiten des Alterthums kannte man
die Stubendfen nicht, und am wenigsten wußte man
in den Morgenländern etwas davon, wo man sie
wegen des warmen Himmelsstriches nicht nöthig hatte.
Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die meisten Defen

VIII. Jahrg.

(39)

die

dieser Art in nördlicheren Gegenden erfunden wurden, wo das rauhe und kältere Klima, das Bedürfniß der nöthigen Heizung der Wohnungen erzeugte.

Daß die alten Römer und Griechen nichts von Stubendfen wußten, ist außer allen Zweifel. An deren Stelle bedienten sich die Römer, nach Einiger Behauptung, einer Art von Kaminen, die an der Mauer der Zimmer angebauet waren, und eine Feuermauer hatten, um den Rauch durch dieselbe hindurch zu leiten. Wahrscheinlich ist jedoch, daß sich die Griechen und Römer mehr einer Art von tragbaren Döfen zum Heizen der Zimmer bedienten, welche aus großen metallenen Becken bestanden, in welchen sie vorher Holz zu Kohlen abbrannten, und alsdann die glühenden Kohlen in das Zimmer trugen, um es dadurch zu erwärmen. Ein solches Becken nannte man Caminus, und diese Becken oder tragbaren Döfen waren nicht allein schon zu den Zeiten Alexanders des Großen, sondern auch bey den Juden zu den Zeiten des Jeremias im Gebrauche.

Bey den Römern erfand man späterhin folgende Art von Heizung. Man legte in den Bädern und Zimmern eine unterirdische Kammer an, welche die Stelle eines Ofens vertrat, indem man sie mit Kohlen anfüllte, und vermittelst verschiedener an den Wänden herumgehenden Röhren, die nach Belieben konnten verschlossen und geöffnet werden, die Wärme aus der unterirdischen Kammer nach den Zimmern des Hauses leitete.

Die Perser gruben in der Mitte ihrer Wohnung ein irdenes Gefäß zwey Spannen tief ein, an welches sie eine unter der Erde hingehende Röhre anbrachten, wovon

wovon das Ende in die Stube ging, um dadurch die in dem Gefäße befindlichen Kohlen anzublafen. Ein solcher Ofen hieß Tennor, über denselben setzten sie ein Gestell, wie einen kleinen hölzernen Tisch, über welchen sie einen großen Teppich breiteten, um darunter die Wärme desto besser zusammen zu halten,

Unsere jetzigen Stubenöfen sind wahrscheinlich eine Erfindung der Deutschen in den nördlichen Gegenden, und kosteten Anfangs einen großen Aufwand an Holze, welches man jedoch nicht achtete, da Deutschland in den früheren Zeiten fast ganz von ungeheuern Waldungen bedeckt war. Späterhin mußte man jedoch auf eine größere Ersparung des Holzes Rücksicht nehmen, und darauf bedacht seyn, den Öfen eine solche Einrichtung zu geben, daß man mit weniger Holze die gehörige Heizung der Wohnungen bewirken konnte. So erhielten bereits im Jahre 1557. Friedrich Fröhmer, Ulrich Kundmann und Conrad Zwickel, auf dem Reichstage zu Regensburg, von dem Kaiser ein Privilegium darüber, eine Kunst, wodurch sie in dem täglichen Gebrauche viel Holz bey der Heizung der Öfen zu ersparen glaubten, auf eine gewisse Zeit allein zu treiben. Späterhin gab Franz Kessler ein besonderes Buch von der Holzsparkunst heraus, und Papin, der um das Jahr 1681. berühmt war, erfand einen Ofen, worin mit sehr wenig Holze, in geringer Zeit, verschiedene Speisen sehr bequem konnten gekocht werden.

Lange Zeit waren die Kachelöfen allgemein im Gebrauche, deren Fehler Geerit Rosen entdeckte, und im Jahre 1695. in einer besondern Schrift anzeigte, wie diese Öfen eine bessere Einrichtung erhalten könnten,

ten, da dann von Zeit zu Zeit, bis auf unsere Zeiten, mit dem immer höher steigenden Holz-mangel, neue Erfindungen von holzersparenden Oefen gemacht wurden.

2.

Ueber die Erfindung, die Braunkohlenerde zu formen.

So angenehm überraschend mir auch der Beweis war, den mein hochgeehrtester Freund im 32. Stück dieser Wochenblätter von seinem Andenken an mich auch in der Entfernung zu geben die Güte gehabt hat, so glaube ich doch der Wahrheit schuldig zu seyn, das Zeugniß und die Stimme der Freundschaft dahin zu berichten, daß ich keinesweges mich für den Erfinder der Einrichtung kann lobpreisen lassen, durch welche der sehr große Schatz der hiesigen Gegend, die brennbare Erde in Formen geschlagen, und dadurch zur Anwendung als Feuer-Material geschickter gemacht wird.

Schon im dritten Jahrzehend des vorigen Jahrhunderts hat man durch Veranstaltung des Berggraths Borlach bey der Saline Artern die klaren Kohlen in Formen gedrückt, und zum Salzsieden dort mit angewendet. Späterhin hat der für das Publikum sich aufopfernde und von seinem Zeitalter verkannte Burgenmeister Sonnenkalb in Raumburg eine Ziegel- und Kalkhütte mit dergleichen Formkohlen zu betreiben angefangen, und die für ihn als Privatmann fast unüberwindlichen Schwierigkeiten doch überwunden.

An dieser sehr zweckmäßigen Behandlung der Kohlenenerde habe also ich in Rücksicht der Erfindung
feiz

keinen Antheil. Nicht einmal das Verdienst ist mein, diese mir von andern Orten her bekannte Manipulation in hiesiger Gegend zuerst in Ausübung gebracht zu haben. Denn im Jahr 1765 sind schon 10,000 Schfl. Klare Bergkohlen von Muschwitz nach Dürrenberg geliefert, daselbst nach Anordnung des Bergraths Vorlach an mich, nach der in Aetern gewöhnlichen Art und Form in Ziegel verarbeitet und unter meiner Aufsicht beym Salzkochen mit verbrannt worden. Im Jahr 1769 — 1770. habe ich Kohlen in Teuditz und Schlechtewitz graben, formen, und zu einem Versuche verbrennen lassen. Bis dahin haben meine diebstahligen Bemühungen keinen andern Werth als den eines Dieners, der erhaltene Befehle ausrichtet.

Was späterhin in dieser Angelegenheit von mir gewirkt worden seyn mag, ist nur deswegen von bedeutenden Folgen für das Allgemeine geworden, weil der schnell eindringende Holzmangel mir, mehr als alle Beredsamkeit, die Vernünftigen geneigt machte, die nützliche und nicht lästige Anwendbarkeit der Formkohlen in gemeiner Haushaltung und Gewerben, die ich durch Wort und That empfahl, für möglich zu halten, von den Thatfachen Kenntniß zu nehmen, die ich allenthalben aufstellte, und sie — nachzuahmen.

Wenn durch diesen glücklichen Erfolg nun zwar in der Gegend an der Saale und Elster von Roesen und Zeitz an bis Halle, mit Inbegriff der in dieser Landschaft befindlichen Salinen und Fabriken, leichtlich an 100,000 Klaftern Holz jährlich können entbehrlich gemacht worden seyn, so ist doch weit mehreres noch jetzt zu thun übrig und nöthig, wenn die gemißhandelten Forste sich wider erholen, und zu einem

nachhaltenden Bestande gelangen sollen. Wo noch so viel zu leisten ist, wo z. B. die Bäckerey bey weitem an den meisten Orten noch mit Holze, und zwar auf möglichst verschwenderische Art und Weise, betrieben wird; wo durch Entbehrlichmachung des Holzes bey der Bäckerey, allein in Deutschland jährlich an 6 Millionen Klaftern für die Forste oder auch für andere Gewerbe würden gespart werden können, da wird wohl bey Niemanden in Rücksicht dessen, was bereits etwa geschehen ist, als von etwas Großen die Rede seyn können. Ich wenigstens that nur, was allgemeine und besondere Obliegenheit mir zur Pflicht machte. Dieß nach Möglichkeit erfüllt zu haben, sey mein Ruhm bey dem Publikum und bey meinen Freunden, so wie bey mir selbst.

Dürrenberg, am 5. Sept. 1807.

Erdmann Friedrich Senff sen.

II.

A n e k d o t e n.

I.

Eine edle Venezianerin, für den Sohn eines Senators bestimmt, hörte den Virtuosen Stradella, verliebte sich in ihn, und entfloß mit ihm nach Rom.

Voll Wuth und Rache, als Pilger verkleidet, setzte der betrogene Bräutigam nach, traf in Rom ein, als eben in der Peterskirche eine große Musik aufgeführt wurde, ward von dem Spiele eines Violinisten bezau-

bezaubert, so bezaubert, daß er nach Endigung der Musik durch die Zuhörer drang, und, außer sich vor Entzücken, den Künstler in seine Arme schloß. Er blickte ihn an — es war Stradella. Er taumelte zurück; stand einen Augenblick im innern Kampfe da, dann rief er aus: „Ich verzeihe dir, denn das Schicksal hat dich bestimmt, alle Herzen zu bezaubern.“

2.

Der Kapellmeister Pagani zu Neapel ward einst von einem ihm unbekanntem Manne gebeten, ein kleines Konzert in seinem Hause zu dirigiren. Er sagte es zu. Bald nachher ließ ein Herzog ihn um eine gleiche Gefälligkeit bitten. Er schlug es ab, so sehr auch der Herzog in ihn drang, sich um jenen Unbedeutenden, dem er sein Wort gegeben, nicht zu kümmern. —

Beym bald nachher erfolgten Ausbruche der Revolution ersuchten ihn die Häupter derselben um einige Märsche. Er setzte ihnen einige, und der eine dieser Märsche bekam den Namen: „L'agonia del Re di Napoli“ (des Königs Todesangst).

Als nachher König Ferdinand seinen Thron wieder gewann, wurde Pagani jenes Marsches wegen verhaftet. Alle Verhafteten sahen dem Todesurtheile entgegen; kein Advokat wollte sich ihrer annehmen; nur der sogenannte Armenadvokat (Avvocato del Poveri) mußte von Amtswegen sich entschließen, wenigstens zu ihnen zu gehen.

Wie erstaunte Pagani, als er in ihm den unbedeutenden Mann erblickte, um dessentwillen er einst dem Herzog beleidigt hatte! Wie erschrock der

Advokat, als er den biedern Künstler, der ihm so freundlich Wort gehalten, unter diesen Opfern des Todes erblickte! — Er besann sich, er zog ihn bey Seite, erkundigte sich nach der Ursache seiner Verhaftung, schöpfte Hoffnung, eilte hinweg, wußte die wenigen Exemplare des Marsches zu vernichten, stellte Bürgschaft für Pagani, und hatte die Freude, ihn zu retten.

3.

Der bekannte Mammeluckenfürst, Elfi Bey, kam, nachdem er sich einige Zeit in London aufgehalten, im April 1804 wieder nach Egypten.

Auf seiner Reise nach Cairo ward er von einer Schaar seines Feindes Osman Bey angegriffen, verlor sein Gepäck, rettete aber sich selbst in einem Nachen über den Nil. Jedoch dort auf des Nils jenseitigem Ufer traf er ein großes Beduinentlager, und dessen Oberhaupt war abermals — sein Todfeind.

Elfi Bey wußte, wie heilig bey den Beduinen Gastfreundschaft gehalten wird, ging voll Vertrauen gerade in das Lager, verlangte ein Pferd, und — die Frau des Anführers, der eben abwesend war, gab ihm eins. Er rettete sich nun den Augenblick.

Gleich nachher kam der Emir zurück, hörte, daß seine Frau dem verhassten Elfi Bey ein Pferd gegeben, und daß dieser einzig und allein dadurch sich gerettet habe. Da lobte er ihr Verhalten, und sagte: „Ich wünsche zwar den Tod des Elfi Bey, weil er mein ärgster Feind ist; aber hätte meine Frau den heiligen Ge-

Gebrauch meiner Vorfahren verletzt, und Elfi Bey gefangen genommen, da er sich ihrem Heerde anvertraute, so würde ich nicht ihn, sondern ihn diesen Dolch in das Herz gestossen haben.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

Armen s a c h e n.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.

2.

B e k a n n t m a c h u n g zum Besten der Armen.

Die dem Publico bereits von mir angekündigten wissenschaftlichen Oratoria: Ueber die comparative Organenlehre, u. s. w. nehmen ihren Anfang künftigen Mittwoch, als den 30sten Sept., und es wird damit den Freytag und Sonnabend fortgefahren werden. Das Auditorium ist vor der Hand in einem geräumigen Zimmer zu den drey Königgen, und die anberaumten Stunden sind Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

f

Da

Da ich einen Drittheil der Einnahme zum Besten der Armen allhier bestimmt habe, und solcher Theil nach Beendigung einer jeden Vorlesung der Behörde abgeliefert werden soll, so muß ich, um consequent zu handeln, von meinem Vorsatz, Frauenzimmern unentgeltlichen Zutritt zu gestatten, in Hinsicht auf jene partielle Verwendung ad pias causas, einigermaßen abweichen. — O, wie brach mir mein Herz, als ich unlängst Halle betrat, und die vielen Leidenden und Verstümmelten am Wege erblickte, aber unmittelbar wenig zu helfen vermochte!

Die Abonnement-Billets auf den ganzen Cursus, wie auch Entrée-Billets für Herren à 8 Gr., und für Frauenzimmer nur à 4 Gr. auf eine Stunde gerechnet, also für diejenigen resp. Personen, welche einzelne Vorlesungen frequentiren wollen, kann man künftigen Sonntag, Montag, Dienstag und Mittwoch Vormittags in meinem Logis zum Löwen beliebigst abholen lassen. Halle, den 22. Sept. 1807.

D. Vogel.

3.

S c h u l e n.

In künftiger Woche werden die öffentlichen Prüfungen bey den teutschen Schulen des Waisenhauses in folgender Ordnung gehalten werden. Montags, den 28. Sept., Nachmittags von 1 Uhr an, wird die Neue Bürgerschule ihr Examen halten. Dienstags, den 29sten, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, werden die Freyschulen, und Nachmittags von 1 Uhr an, die Knabenschule, und Mittwochs, den 30sten, ebenfalls Nach-

Nachmittags von 1 Uhr an, die Mädchenschule dieselbe Feyerlichkeit begehen. Dieß zur Nachricht für die werthen Eltern und andere Jugendfreunde von den

Ausschern der teutschen Schulen des hiesigen
Waisenhauses.

4.

Gebohrne, Getraete, Gestorbene in Halle u.
August. Sept. 1807.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 20. August dem Sattlermeister Müller eine F., Johanne Charlotte Friederike. — Den 26. dem Soldat Strack ein S., Nikolaus Christian. — Den 29. dem Chirurgus Bauges eine F., Caroline Friederike Agnes. — Den 3. September dem Bäckermeister Finck eine F., Wilhelmine Charlotte Friederike. — Den 10. dem Unterofficier Hartmann ein S., Johann Gottlieb Ferdinand. — Den 13. dem Kohlgärtner Seffner ein S., Christoph August. — Den 14. eine unehel. F. — Den 16. dem Soldat Keil ein S., Gottfried Gottlieb. — Dem Soldat Kßmann eine F., Wilhelmine Christiane.

Ulrichsparochie: Den 13. Sept. dem Tuchmachermeister Schaffner Zwil. S., Johann Andreas August, und Carl Gottlob Friedrich. — Den 17. ein unehel. S. — Dem Obsthändler Kunzemann ein S., todtgeb.

Moritzparochie: Den 9. Sept. eine unehel. F. — Den 10. dem Soldat Franz eine F., Marie Christiane. — Den 14. dem Soldat Illig ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 18. dem Fleischermeister Schmidt eine F., Johanne Caroline.

Domkirche: Den 13. Sept. dem Pfannenschmidtsgefallen Schaumburg ein S., Christian Franz. — Den

Den 14. dem Schneidermeister Leis ein Zwillingss-
Paar, todtgeb.

Neumarkt: Den 11. September dem Einwohner
Möbius eine L., Marie Dorothee Elisabeth. —
Dem Soldat Storz ein S., Johann Friedrich
Gordlieb.

Glauchau: Den 7. Sept. dem Fischermeister Kupper
ein S., Johann Carl August. — Den 13. dem
Invaliden Herrmann ein S., Johann Friedrich
Leopold.

b) Gerauete.

Marienparochie: Den 21. Sept. der Strumpfs-
wirker Geselle Andrasch mit M. M. Keller geb.
Piere.

Moritzparochie: Den 20. September der Bürger
Künzlin mit C. R. Thiemin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 15. September des Soldat
Kläring L., Henriette Wilhelmine, alt 9 J. 3 W.
Auszehrung. — Den 16. des Bäckermeisters Jacobi
Zwilling's Sohn, Anton Carl Ephraim, alt 8 M.
Schwäche. — Den 18. der Schuhmachermeister
Reithel, alt 69 J. Entkräftung. — Den 20. des
Chirurgus Straubel S., Rudolph Herrmann, alt
1 J. 5 M. 2 W. Nervenfieber.

Moritzparochie: Den 13. Sept. des Schloß-
meisters Biegmann Witwe, alt 73 J. 9 M. Brust-
Wassersucht. — Den 14. des Schuhmachermeisters
Kummer Ehefrau, alt 52 J. 4 M. Auszehrung. —
Des Schloßmeisters Biegmann S., Johann Kas-
dreas Ludwig, alt 1 J. 4 M. 3 W. Zahnfieber. —
Den 17. des Obsthändlers Kunzmann S., todtgeb.
— Den 18. des Soldat Blume Ehefrau, alt 51 J.
6 M. Faul, und Nervenfieber.

Moritzparochie: Den 13. Sept. des Tagewäch-
ters auf dem Waisenhause Pöblemanns Ehefrau, alt
61 J. 2 W. 3 L. Verstopfung. — Den 14. der
Fischlerlehrling Johann David Boar, gebürtig aus
Brach.

Brachstedt, alt 16 J. Brustkrankheit — Den 15. des Soldat Scharff Witwe, alt 65 J. M. Stochfluß. — Den 17. des Bütchermeisters Schreck Ehefrau, alt 55 J. 6 M. Nervenfieber. — Des Soldat Reinhardt nachgel. F., Marie Rosine, alt 33 J. 8 M. 2 W. 4 T. Brustkrankheit.

Domkirche: Den 14. Sept. des Schneidermeisters Leiß Zwill: Paar, todigeb.

Krankenhaus: Den 15. Sept. der Tuchmachersgefelle Friedrich Elke, alt 50 J. Schlagfluß. — Den 17. Christiane Jorashin, alt 25 J. Auszehr.

Neumarkt: Den 20. Sept. des Strumpfwirkermeisters Walther F., Marie Magdalene, alt 2 J. 7 W. Ruhr.

Glauchau: Den 16. Sept. des Strumpfwirkergefellens Markewitz F., Johanne Christiane Sophie, alt 5 J. 9 M. Nervenfieber. — Den 17. des Traiteurs Dittler nachgel. F., Johanne Rosine, alt 19 J. 3 M. 1 T. Auszehrung.

5.

Pränumerationsanzeige.

Mit diesem Stück endigt sich das dritte Quartal des 8. Jahrg. des W. Blatts. Man ersucht daher diejenigen, welche nur auf das dritte Quartal pränumerirt, auf das vierte die Pränumeration mit 4 Groschen an die Herumträger zu entrichten. Auch kann noch auf das ganze Jahr mit 16 Groschen pränumerirt werden, die vorigen Stücke werden nachgeliefert. Von den erstern sieben Jahrgängen sind noch complete Exemplare à 16 Groschen in der Buchhandlung des Waisenhauses zu haben.

Bekannt:

Bekanntmachungen.

Von hiesigen Stadtgerichten sind die zum Nachlaß der verstorbenen Frau Marie Elisabeth Gröb in gehörigen Grundstücke, als das auf dem Strohhofe sub Nr. 2044. belegene und auf 1260 Thlr. hoch taxirte Haus, und der dazu gehörige, auf 2256 Thlr. 22 Gr. hoch taxirte Garten, ingleichen die beiden Draugerechtigkeiten sub Nr. 6. und 42., wovon jede zu 500 Thlr. gewürdert worden, auf Requisition des hiesigen Wohlöbl. Vormundschafts-Amtes, Behufs der Erbtheilung, freywillig auf sechs Wochen subhastirt, und der 13te Oktober d. J. zum Bierungstermine anberaumer worden; daher Besitz- und Zahlungsfähige in diesem Termine in hiesigen Stadtgerichten zur gewöhnlichen Gerichtszeit ihr Gebot thun, und gewärtigen können, daß dem Meistbietenden, wenn sich sonst kein Hinderniß findet, solche Grundstücke zugeschlagen werden sollen.

Halle, den 14. August 1807.

Die Stadtgerichte allhier.

Am 17. Sept. ist in Reideburg bey Hrn. Münster ein weiß zinnerner Pfeifenabguß und ein weiß porzellainener Pfeifenkopf, welcher stark mit Silber beschlagen ist, beydes in ein Tuch eingewickelt, aus dem Villardsballschränkchen entwendet worden. Wer dem Faktor Borgold davon Nachricht giebt, erhält ein dem Werthe angemessenes Douceur.

Ein gut conditionirtes Sopha steht zum Verkauf. Wo? erfährt man bey dem Faktor Borgold am Waisenhause.

Im Botanischen Garten zu Halle sind auch diesen Herbst alle Arten veredelter junger Obstbäume, (besonders Pflschen), wilde Hölzer, Sträucher und Zierpflanzen zu verkaufen. Man wendet sich an den Botanischen Gärtner Richter.

Ich bin entschlossen, mein in der Galgstraße unter Nr. 294. gelegenes Haus aus freyer Hand, wenn sich ein annehmlicher Käufer findet, zu verkaufen. Dieses Haus, welches die Aussicht auf die ganze Straße vom Galgthore an bis an das neue Rathhaus hat, enthält im Erdgeschoße linker Hand vier Zimmer, worunter eins als ein Salon gebraucht werden kann; rechter Hand ein großes Zimmer, nebst einem kleinen daran, aus welchem man in die Domestiken-Stube, Küche, Waschhaus und Holzremise gelangt. In der zweyten Etage vier mit einander verbundene Zimmer, worunter eins einen schönen Salon abgiebt; mit dieser Etage steht linker Hand das Seitengebäude mit drey Zimmern, rechter Hand das Seitengebäude mit zwey Zimmern in Verbindung. Das dritte Stockwerk enthält vier mit einander verbundene heizbare Zimmer mit zwey Kabinetten und einigen Dachkammern auf dem Seitengebäude. Das Haupthaus hat geräumige Keller und schöne Böden, und ist, so wie die Nebengebäude, in dem vollkommensten Zustande; auch ist das Innere an Fußböden, Thüren, Fenstern und Oefen erst vor ein paar Jahren ganz neu eingerichtet; die Zimmer sind von guter Höhe, und neu und modern tapezirt oder gemahlt. An den Hof sitzt ein Garten mit einem Gartensaale, und an diesen ein größerer Garten in dem Stadtzwinger mit schönen Frucht- und andern Bäumen besetzt. Die Thorsfahrt geht unter dem Hinterhause auf den Sandberg hinaus. Dieses Hinterhaus unter Nr. 266. ist erst vor zwey Jahren erkaufte, und zwar jetzt mit dem Vorderhause durch eine Thür in Verbindung gesetzt; kann aber auch leicht wieder davon separirt werden, daher mit dem Käufer darüber besonders contrahirt werden soll.

Kauflustige können sich zu jeder Zeit bey mir melden, und das Ganze selbst in Augenschein nehmen.

Halle, den 14. Sept. 1807.

C. G. Schüz,

Rönigl. Pr. Hofrath und Prof. der Philosophie
und Literaturgeschichte.

Magazinelieferung-Verdingung. Da von Michaelis d. J. das in Halle etablirte Kaiserl. Königl. Franzöf. Depot-Magazin fernerhin mit den nöthigen Magazin-Naturalien an Roggen, Hafer, Heu und Stroh unterhalten, und diese Unterhaltung in Entreprife gegeben werden soll; so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und Diejenigen, welche geneigt sind, die genannten Naturalien in das Depot-Magazin nach Halle zu liefern, eingeladen, in dem dazu auf — den 28sten d. Monats — festgesetzten Licitations-Termin früh um 10 Uhr in Halle auf dem Rathhause zu erscheinen, und ihre Forderungen dieserhalb zu thun; und werden die Bedingungen, unter welchen die Zahlungen für die gelieferten Naturalien geleistet werden, in Termine näher bekannt, und mit dem Mindestfordernden sogleich der dieserhalb erforderliche Kontrakt abgeschlossen werden. Krossig, den 22 Sept. 1807.

Das Landraths-Officium im Saalkreise.
v. Trötha.

Das Haus, welches bis jetzt der Hr. Major von der Heyde bewohnt, ist vom 1. Nov. an zu vermietthen. Das Nähere erfährt man bey Salzman jun.

Es ist zu Michaelis dieses Jahres ein Logis von 7 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Bodenraum, wobey auch Stallung zu 2 Pferden abgelassen werden kann, ganz und auch einzeln zu vermietthen, in der Mannischen Straße bey dem Oekonomem Richter.

Trockne gut geformte Braunkohlensteine, von der besten Schleitauer Braunkohle, sind bey Unterzeichnetem, das Hundert Steine zu 14 Gr., das Tausend, bis vor die Wohnung gefahren, für 5 Thlr. 20 Gr. zu haben.

Carl Uhlig,
auf dem alten Markt.

Den 28. Sept. werden in E. E. Rathsziegeley Zettel auf Baumaterialien ausgegeben. Kirchner.